

Mit der Kamera unterwegs

Fotografin Ursula Meissner besuchte ANDHERI-Projekte in Bangladesch

Liebe Ursula, kannst Du Dich unseren Leserinnen und Lesern kurz vorstellen?

Ich bin Ursula Meissner, Kriegs- und Krisenfotografin und habe 30 Jahre in Kriegs- und Krisengebieten gearbeitet.

Im Februar 2024 warst Du bereits das dritte Mal für die ANDHERI HILFE unterwegs. Was begeistert Dich so an der Arbeit?

Es begeistert mich, dass es Projekte sind, die den Menschen wirklich helfen, zur Selbstständigkeit zu kommen und eigenständig mit ihrer Familie leben zu können. Echte Zukunftsprojekte!

Du warst nach sieben Jahren wieder in Bangladesch unterwegs. Wie hast Du das Land und seine Menschen erlebt?

Ich hatte das Gefühl, dass die Menschen unglaublich engagiert sind. Arbeit, Arbeit, Arbeit – das ist für sie das Wichtigste. Außerdem habe ich das Gefühl, dass die Themen Gleichberechtigung und Frauen, die Verantwortung übernehmen, richtig aktuell sind. Die Frauen

haben tatsächlich viel selbstbewusster auf mich gewirkt, und das fand ich ganz wunderbar. Ich habe erlebt, dass Frauen richtige Managerinnen sind. Alleine die „Foodbanks“, die ich kennenlernen durfte: Frauengruppen lagern gemeinsam Reis und profitieren davon im Winter. Dabei wird alles ganz genau erfasst, damit es gerecht ist. Dieses Konzept ist toll, die Frauen sind mit voller Kraft dabei, und es werden immer mehr.

Du hast auf den Char-Inseln, auf denen die Menschen besonders vom Klimawandel betroffen sind, eine Nacht geschlafen. Was hast Du dabei empfunden?

In meiner Arbeit bin ich ja eigentlich immer mit Menschen in Notsituationen unterwegs; da gibt es keine 5-Sterne-Hotels, und man muss so leben wie die Menschen vor Ort. Das Schöne ist, dass die Menschen, die ja nur selten Gäste haben, unglaublich liebenswert mit mir umgehen und froh sind, dass ich da bin. Das hat sich wie ein ro-

ter Faden durch mein Leben gezogen. Selbst in den schlimmsten Situationen und am Anfang eines Krieges ist es immer so, dass ich willkommen geheißen werde, weil die Menschen Hoffnung haben, dass ich ihnen mit meiner Fotodokumentation helfen kann.

In Bangladesch leben die Menschen teilweise in größter Armut. Trotzdem strahlen sie und sind glücklich, dass sie mir, der Fotografin, begegnen. Es gibt ihnen Hoffnung, gesehen zu werden und zu spüren, dass sie für mich als Besucherin wichtig sind. Und das habe ich überall auf der Reise erlebt.

Hast Du von den Menschen gehört, wie der Klimawandel sie betrifft? Haben sie Dir berichtet, wie sie auf den Char-Inseln mit den ständigen Überflutungen leben und wie sie sich darauf einstellen?

Es ist wirklich ganz furchtbar mit den Überflutungen. Wenn es bei uns eine Überschwemmung gibt, dann hilft uns der Staat, dann gibt es TV-Sendungen und Hilfsorganisationen, die aktiv werden. Aber die Menschen in Bangladesch sind zum größten Teil auf sich alleine gestellt. Wenn sie das einmal mitgemacht haben, dass ihnen alles weggeschwemmt wurde und sie sich selbst vielleicht gerade noch retten konnten – wieder da leben, wieder Gemüse anbauen und wissen, in drei Monaten kommt die Flut wieder – das kostet Kraft. Ich habe eine Frau erlebt, die wirklich unglücklich war. Sie wusste nicht wohin; sie sagte „Ich kenne niemandem auf dem Festland, meine Familie ist weit weg oder bereits verstorben. Wo soll

Sandsäcke sollen die Char-Inseln vor Überschwemmungen schützen.





Eines der bekanntesten Bilder von Ursula Meissner: Cellist Vedran spielte 1994 für alle Gefallenen in Sarajevo.

ich hin mit meinem Vieh?“. Das ist dann ein großes Problem, denn die Menschen wissen, die letzte Flut war schlimm und die nächste wird kommen. Doch zum Glück haben die Menschen durch die vielfältigen Aktionen der Partner der ANDHERI HILFE vor Ort neue Perspektiven und Hoffnung.

Ich habe Aufnahmen gemacht von Sandsäcken: wir sind eine halbe Stunde mit dem Boot zu einer Insel gefahren und auf dem ganzen Weg am Land entlang lagen Sandsäcke, riesige Sandsäcke. Teilweise sieht das futuristisch aus, als wäre man auf dem Mond. Und da muss man schon überlegen, was da auf die Menschen zukommt. Es ist wirklich ein großes Drama, weil kein Leben mehr möglich ist, dort wo das Land durch den Klimawandel dauerhaft überflutet werden wird.

Die ganzen Besuche lassen Dich nicht unbeeindruckt – Du bringst viele Geschichten und Erlebnisse mit. In den Mobile Trade Schools hast Du junge Menschen getroffen, die nun eine Ausbildung machen können, weil die Berufsausbildung zu ihnen in die Dörfer kommt. Was haben sie Dir erzählt?

Das war schon vor sieben Jahren, als ich das erste Mal mit ANDHERI HILFE in Bangladesch war, so außergewöhnlich. Diese jungen Menschen haben sonst keine Chance, eine Berufsausbildung zu machen. Aber wenn eine mobile Ausbildungsstätte da ist, dann ist das großartig, weil die jungen Menschen sich mit ihrer Ausbildung eigenständig eine Zukunft aufbauen können. Es

gibt auch einen Mini-Kredit, den sie bekommen können, wenn sie sich selbstständig machen wollen, z.B. wenn eine Frau eine Nähmaschine kaufen möchte, um eine Schneiderei aufmachen zu können. Und das Beste ist: die Kredite werden fast zu 100% wieder zurückgezahlt. Alle sind also total engagiert und leidenschaftlich dabei. Das habe ich auch beim Fotografieren gemerkt: keiner achtete auf mich, alle achteten auf den Lehrer und waren voll konzentriert. Wenn man das Projekt noch erweitern könnte, das wäre natürlich Gold wert.

Liebe Ursula, welches Projekt wartet nun nach dieser Reise als nächstes auf Dich?

Als nächstes arbeite ich an einer Reportagereise über die Situation der Frauen, die in Kabul studiert haben und jetzt zu Hause sitzen und das Haus nur mit männlicher Begleitung verlassen dürfen. Außerdem arbeite ich intensiv an meinem neuen Buch über „Glück in Kriegs- und Krisengebieten“. Es sind die Bilder, die mir immer wieder während meiner Reisen begegnet sind: Menschen die in der schlimmsten Situation ihres Lebens sind und trotzdem lachen, obwohl ihnen eher zum Weinen ist. Das Lachen gibt ihnen Kraft zum Weitermachen, und auch mein Besuch gibt ihnen Hoffnung auf Veränderung.

Auch in Bangladesch ist es so, dass die Menschen auf weitere Hilfe und Unterstützung hoffen. Deshalb werde ich mich auch weiter für sie engagieren. Die Projekte der ANDHERI HILFE sind genau das, was diese Menschen in ihrer

Not jetzt brauchen. Hilfe zur Selbsthilfe, damit sie aus ihrer Armut und Not herauskommen und eigenständig besser leben können.

Das Interview führte Bibi Sabina Tommek, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit



Ursula Meissner in einem Projektdorf in Bangladesch.



Frauen verwalten ihre Reisvorräte in einer „Foodbank“.